

## PERGINE VALSUGANA 1882-2002 KURZE CHRONIK EINES IRRENHAUSES

«Ab welchem Zeitpunkt gab es in Tirol und im Trentino psychiatrische Betreuung?». Auf diese Frage, die Giuseppe Pantozzi auf den ersten Seiten seiner Studie *Gli spazi della follia: storia della psichiatria nel Tirolo e nel Trentino: 1839-1942*<sup>1</sup> (Die Räume des Wahnsinns: die Geschichte der Psychiatrie in Tirol und im Trentino: 1839-1942) stellt, kann man offensichtlich keine präzise Antwort geben. Auch wenn der Vorschlag, eine große Provinzial-Irrenanstalt zu errichten, schon auf 1776 und auf Kaiserin Maria Theresia datiert werden kann, ist es doch eine Tatsache, dass dieser Plan keine sofortigen Ergebnisse zeitigte.<sup>2</sup>

Zu einer entscheidenden Wende kam es, wie Pantozzi berichtet, in dieser Angelegenheit erst unter Franz I., der - ob nun seiner Initiative Fragen der Betreuungs- oder Gesundheitspolitik oder der öffentlichen Ordnung oder aller drei zusammen zugrunde lagen- in einer kaiserlichen Resolution vom 28. April 1824 die Betreuung Geisteskranker und den Unterhalt von öffentlichen Irrenanstalten unter den Aufgaben anführte, die direkt in die Kompetenz des Zentralstaates fielen<sup>3</sup>.

Es gab jedoch noch einen weiteren Schritt auf diesem Weg, der wenig bekannt und angesichts seiner Ergebnisse noch weniger bedeutend war. 1807, in der Regierungszeit der Bayern, wurde vom Stadtmagistrat Trient die Möglichkeit geprüft, zwei Anstalten für die "Unterbringung von Irren" einmal in Innsbruck und einmal in Trient oder Rovereto zu eröffnen<sup>4</sup>. Auch damals kam man zu keiner Entscheidung, aber die Tatsache zeigt dennoch, dass man bereits in den allerersten Jahren des 19. Jahrhunderts auf mehreren Ebenen über das Problem der "Irren" und ihre Behandlung diskutierte.

Es dauerte bis zum Jahr 1830, genauer gesagt bis zum 1. September, bis die Pläne zum ersten Mal umgesetzt wurden. In Hall in der Nähe von Innsbruck wurde die erste Provinzial-Irrenanstalt

---

<sup>1</sup> Giuseppe PANTOZZI, *Gli spazi della follia: storia della psichiatria nel Tirolo e nel Trentino: 1839-1942*, Trento, Centro studi Erickson, 1989, S. 15.

<sup>2</sup> Renato STEDILE, *Ospedali e sanità a Rovereto nel XVIII secolo*, Calliano (TN), Manfrini, 1990, S. 198.

Er bezieht sich auf die Proklamation von Maria Theresia vom 11. Mai 1776 (Biblioteca comunale di Rovereto (Stadtbibliothek Rovereto), *Archivio comunale, Normali del 1776*, c. 36), in der einige Notmaßnahmen zur Betreuung von Irren vorgeschlagen wurden.

«Wie die Erfahrung mehrmals gezeigt hat, wurden seitens verrückter und unvernünftiger Personen häufig Gewalttaten verübt, nicht nur gegen die eigene Person, sondern auch und vorallem gegen andere, im allgemeinen durch unbedachte Verwendung von Feuer in der Öffentlichkeit; in anderen Fällen ist es zu großen Katastrophen, Schäden und Misshandlungen gekommen.

Um das alles zu verhindern, war es unserer Herrscherin ein Anliegen, im Land Tirol ein Irrenhaus für die Bewachung und Versorgung dieser Irrsinnigen zu errichten und mit der Realisierung die Tiroler Regierung zu beauftragen.»

<sup>3</sup> PANTOZZI 1989: 15.

<sup>4</sup> Biblioteca comunale di Trento (Stadtbibliothek Trient), *Archivio Consolare, Atti civici*, ms. 3995.

eröffnet, die zur damaligen Zeit eine Kapazität von 75 Betten hatte; hier konnten auch die Kranken aus dem Trentino untergebracht werden. Zuvor waren sie in die Krankenhäuser Casa della Pietà in Verona<sup>5</sup>, San Giovanni e Paolo oder San Servolo in Venedig, Senavra in Mailand<sup>6</sup> oder in andere Institutionen Lombardo-Venetiens gekommen. Diese Möglichkeit wurde ihnen jedoch in einem Rundschreiben vom 5. Juni 1835 genommen, in dem die Tiroler Landesregierung mitteilte, dass in Zukunft die «armen Irren Tirols» nicht mehr in den Anstalten ... von Lombardo-Venetien aufgenommen und kostenlos untergebracht und gepflegt würden», sondern nur mehr in der Anstalt von Hall<sup>7</sup>.

Auf der anderen Seite wurde sofort klar, dass die Anstalt in Hall nicht in der Lage sein würde, allein den wachsenden Bedarf von ganz Tirol zu decken. Die Notwendigkeit, die Kapazitäten für die Aufnahme psychisch kranker Personen zu erhöhen, machte dringliche Maßnahmen erforderlich. In diesem Sinne legte ein Dekret vom 8. Juni 1838 fest, dass «jedes Hospital» verpflichtet sei «eines oder bei Bedarf mehrere Zimmer ... für Irre zur Verfügung zu stellen»<sup>8</sup>. Wenige Jahre später wurde in einer gedruckten Broschüre aus dem Jahr 1850, die der Arzt Francesco Saverio Proch geschrieben und verbreitet hatte, auf die absolute Notwendigkeit hingewiesen, eine neue Irrenanstalt auch auf dem Gebiet des Trentino zu errichten. Die Gründe, die der Trentiner Arzt dafür angab, waren vielfältig, doch sie liefen hauptsächlich auf

<sup>5</sup> Mit Dekret des Kreisamtes Trient vom 13. August 1828 wurde den verschiedenen untergeordneten Behörden die Entscheidung der Regierung Lombardo-Venetiens die "Verrückten" aus dem Krankenhaus Verona in die Institute San Giovanni e Paolo oder San Servolo in Venedig zu verlegen (Staatsarchiv Trient, *Giudizio distrettuale di Civezzano, Sanità, 1828*, cart. n.n.).

<sup>6</sup> OLM 1988.

<sup>7</sup> Archivio di stato di Trento (Staatsarchiv Trient), *Giudizio distrettuale di Civezzano, Sanità, 1835*, cart. n.n. Durch diese Verfügung wurden die Bestimmungen des Hofdekrets vom 14. Mai 1833, Nr. 10743, bekannt gemacht.

Aus Gründen, die hier nicht erläutert werden können, nahm der Zustrom der Kranken aus dem Trentino zu Institutionen in Italien jedoch nicht ab, und hielt auch noch nach der Eröffnung des Krankenhauses in Pergine, Valsugana an.

Ein beispielhafter Fall ist wohl der von Federico Saracini, Graf von Belfort (Trient, 13. Februar 1830 - Reggio Emilia, 8. Juli 1903), von dem in CENTRO DI DOCUMENTAZIONE DI STORIA DELLA PSICHIATRIA 1997: 22 erzählt wird.

«Die Aufzeichnungen im Krankenakt berichten von seinem 'bizarrren und ehrgeizigen Charakter, der dazu neigte, seine Herkunft aus adeligem Geschlecht zu betonen'. Nach dem Abschluss seines Studiums in Deutschland war er während der österreichischen Herrschaft 'politischer Beauftragter' an der Statthalterei Mailand. 'Im Jahr 1859, als sich die Österreicher aus Mailand zurückzogen, folgte der Kranke der Fahne'. In den darauffolgenden Jahren in Trient machte er es sich nach und nach zur 'Gewohnheit, Wein, Bier und Spirituosen zu trinken, was nach anfänglicher Mäßigkeit mit der Zeit in richtigen Missbrauch ausartete. 1884 bekam er ein veritables Delirium...; es war verbunden mit Größenwahn, er behauptete in einer engen Beziehung zum Erzherzog Albrecht zu stehen und unternahm einer Reise nach Arco, wo dieser Fürst wohnte, um ihn zu besuchen. Auf dieser Reise benahm er sich überall, wo er durchkam, so seltsam und verrückt, dass die jeweiligen Gemeinden Trient davon berichteten. Er wurde auf Anordnung der Behörden zu Hause abgeholt. Danach wurde er am 1. Dezember 1884 in der Irrenanstalt von Reggio Emilia aufgenommen'. Aus dem Krankenakt: 'Bei jederer Frage erklärt er sich für äußerst versiert in diesem Fach und gibt vor, dass sein Urteil unfehlbar sei'. 'Er macht es sich zur Pflicht, so schlecht wie möglich über Österreich und seine Regierungsform zu sprechen und im Gegensatz dazu Italien und sein System der Verfassung und Repräsentation zu loben'. Seine äußerst wichtigen Publikationen behandeln soziale Fragen, insbesondere die folgenden: 1) die Nützlichkeit, im Juni umzuziehen statt im Oktober wie im Trentino; 2) die Art, Kasernen zu bauen: die Nachteile des mehrstöckigen Systems'.

Graf Saracini Belfort starb 1903 nach einer progressiven Verschlechterung seines geistigen und körperlichen Zustands».

<sup>8</sup> BORTOLI – GRANDI 1983: 148.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es laut Dokumenten auf dem Gebiet von Rovereto und Trient die folgenden Krankenanstalten: Ala, Arco, Borgo, Caldonazzo, Cles, Fiera di Primiero, Levico, Mori, Pergine, Riva, Roncegno, Rovereto, Strada delle Giudicarie, Strigno, Telve, Tesero, Torcegno, Trient und Vigolo Vattaro. In einigen Fällen (Caldonazzo, Cles, Fiera di Primiero, Mori, Roncegno, Strada delle Giudicarie, Torcegno und Vigolo Vattaro) handelte es sich eher um kleine private Institutionen, die den Auftrag hatten, die Verteilung der minimalen Hilfgelder für die Armen zu überwachen (TAIANI 1995: 299-300). Es ist also ziemlich unwahrscheinlich, dass das Dekret hier umgesetzt werden konnte.

Zuvor waren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Rovereto einige Irre im Krankenhaus Loreto als chronisch und unheilbar Kranke aufgenommen worden, aber erst 1819 wurden einige Zimmer speziell für ihre Unterbringung eingerichtet (siehe. STEDILE 1990: 198).

die Idee hinaus, ein kulturelles Umfeld zu schaffen, das in Sprache und Gewohnheiten den Patienten vertraut war, um so ihre vollständige Genesung zu erleichtern:

«Ich sage, es wäre gut, wenn die Sprache nicht nur von denen verstanden würde, die eine öffentliche Irrenanstalt leiten und sich aufopferungsvoll darum kümmern, sondern auch von den Pflegern und den Wärtern, die den ganzen Tag mit den armen Irren zusammenleben und einen großen Anteil an ihrer Behandlung haben. Mehr als Wärter sollten sie ihnen Freunde sein, Brüder... Doch wie soll man dieses Ziel bei einer so großen Unterschiedlichkeit der Sprache und einer so ganz anderen Art sich auszudrücken und zu fühlen erreichen?... All das kann man richtigerweise nur von Angehörigen der eigenen Nation erwarten, die - da sie quasi in einer einzigen, gleich gearteten Familie leben - in jeder Hinsicht eines echten Verständnisses der natürlichen Empfindungen fähig sind. Die Angehörigen derselben Nation kennen die gewohnte Art der Heimat, die süße und bekannte Ausdrucksweise, die rührenden und tröstenden Redensarten, die durch sanfte Beeinflussung diese Elenden in ihrem Leiden und ihrem Wahnsinn trösten können»<sup>9</sup>.

Die Worte des Arztes Proch führten nicht sofort zu einer konkreten Reaktion, doch sie blieben sicher nicht ungehört. Vermutlich zusammen mit einer deutlichen Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der Trentiner Bevölkerung ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, die von verschiedenen Faktoren ausgelöst wurde und neben anderen Auswirkungen sicher zu einer Zunahme von Krankheitserscheinungen führte, die nach den Kenntnissen der damaligen Zeit in die Kompetenz der Psychiatrie fielen, bereiteten sie einen fruchtbaren Boden für weitere Initiativen während der folgenden Jahre. Unter diesen ist ein anonymes Text mit dem Titel "Über die Notwendigkeit, ein Asyl für unheilbare und gefährliche Irre zu errichten sowie über die zur Realisierung des Projekts notwendigen Mittel", der 1856 in Innsbruck gedruckt wurde und in dem alle Argumente von Saverio Francesco Proch wieder aufgegriffen wurden<sup>10</sup>.

Ein starkes Echo fand nach Giuseppe Pantozzis Einschätzung in der Folge eine Rede, die am 5. Februar 1866 im Landtag in Innsbruck vom Trentiner Abgeordneten Mons. Andrea Strosio aus Rovereto gehalten wurde. Er stützte sich bei dieser Gelegenheit auf die bereits von Dr. Proch, dargelegten Argumente und auf ein neues kaiserliches Gesetz vom 17. Februar 1864, in dem festgelegt worden war, dass die Zuständigkeit für die Betreuung der Irren von der Zentralregierung auf die Länder übergehen sollte<sup>11</sup>, und verteidigte unermüdlich und leidenschaftlich die Gründe, die die Errichtung eines Irrenhauses im Trentino zu «einer Angelegenheit höchster Wichtigkeit» machten<sup>12</sup>.

«Gibt es außerdem etwas Tröstlicheres für die Kranken und ihre Verwandten und Freunde, als zu wissen, dass sie sich immer in der Nähe befinden, dass sie sich oft wiedersehen können, ohne die großen Kosten und Schwierigkeiten einer Reise auf sich nehmen zu müssen, dass sie hingehen und sich mit eigenen Augen von der Entwicklung der Krankheit überzeugen können, dass es möglich ist, Maßnahmen, die man für den Erfolg der Therapie am geeignetsten hält, vorzuschlagen, und - wenn sonst nichts möglich ist - wenigstens die Tränen und Seufzer mit denen unserer Unglücklichen vereinen kann? Unter welchem Aspekt auch immer man diese Sache betrachtet, ob vom Standpunkt des Nutzens und der Wirtschaft aus, der Gefühle und der Zuneigung, des Trostes und der Gesundheit oder der

<sup>9</sup> PROCH 1850, zit. in PANTOZZI 1989: 70.

<sup>10</sup> Auf diesen Text wird verwiesen in MARZI – BOLOGNANI 1987: 12.

<sup>11</sup> PANTOZZI 1989: 43-47.

<sup>12</sup> PANTOZZI 1989: 76-81.

Wohlthätigkeit und Gerechtigkeit - alles spricht für uns. Unsere physischen und moralischen Bedürfnisse sind von solcher Art, dass sie von der Hand des Schöpfers selbst ins tiefste Innere der Seele gemeißelt wurden»<sup>13</sup>.

Trotzdem brauchte es noch weitere Jahre der Diskussion, ja manchmal sogar der heftigen Polemik, bevor der Tiroler Landtag am 12. Oktober 1874 endlich den Bau einer zweiten Irrenanstalt auf dem Gebiet von Welschtirol beschloss. Hiermit setzten sich die Argumente des Arztes Proch, die in der Folge auch vom Abgeordneten Strosio aufgegriffen worden waren, durch; insbesondere verfolgte man das zweifache Ziel, den Untertanen italienischer Sprache eine psychiatrische Betreuung in ihrer Heimat zu gewährleisten und das Problem des chronischen Platzmangels in Hall zu lösen.

Es dauerte noch einige Jahre, bis man sich für einen Standort entschieden hatte und die Arbeiten fertig gestellt waren.

Das Gebäude, das zwischen 1879 und 1881 in Pergine Valsugana vom Bauunternehmen Scotoni aus Trient erbaut wurde, war von Ing. Josef Huter entworfen worden; sein Plan folgte der üblichen Form eines liegenden E, die auch bei ähnlichen Bauten in anderen Teilen der Monarchie zum Einsatz kam<sup>14</sup>.

Die Anstalt wurde 1882<sup>15</sup>, genauer gesagt am 19. September bei Hochwasser<sup>16</sup>, eröffnet. Doch schon bald herrschte auch in der neuen Anstalt, die für 200 Betten ausgelegt war, Platzmangel - ein ständiger Grund zur Sorge für alle Direktoren, die nacheinander die Leitung des Krankenhauses innehatten.

Bereits am 16. Juni 1883 beklagte sich der damalige Direktor Heinrich Sterz anlässlich eines Besuches der Mitglieder der Trentiner Medizinischen Vereinigung in der Anstalt darüber, dass die 204 Betten der neuen Irrenanstalt «fast zur Gänze belegt sind und man, wenn es so weiter geht, angesichts der geringen Anzahl der geheilt Entlassenen oder Verstorbenen» demnächst «keine weiteren Patienten mehr aufnehmen kann»<sup>17</sup>.

So wird verständlich, warum nur zwölf Jahre nach der Eröffnung im Jahr 1894 beschlossen wurde, neue Plätze zu schaffen, indem die Trennung der Abteilungen für Unruhige und Tobsüchtige von den zentralen noch verstärkt wurde. In zwei neuen Gebäuden mit drei Stockwerken und Zimmern, die zuvor für die Isolierung Kranker gedacht waren, aber später mit zwei oder auch drei Betten ausgestattet wurden, konnte man auf diese Weise ungefähr zwanzig zusätzliche Plätze schaffen.

<sup>13</sup> Siehe: «Rede des Abgeordneten Andrea Strosio vor dem Tiroler Landtag am 5. Februar 1866», zitiert in PANTOZZI 1989: 282-290 (Zitat 283).

<sup>14</sup> SCIOCCETTI 2002.

<sup>15</sup> Die ersten Kranken trafen am 14. August 1882 in Hall ein. Es handelte sich um 29 männliche Patienten, die aus Hall kamen; am 12. September kamen noch weitere 18 hinzu. Die Gruppe der ersten Insassen von Pergine wurde am 7. und am 5. September durch die Ankunft von 29, bzw. 15 weiblichen Patienten vervollständigt (PANTOZZI 1989: 108).

<sup>16</sup> Durch das Hochwasser war man gezwungen, die «prunkvolle» Eröffnungsfeier, die für diesen Tag geplant war abzusagen (PANTOZZI 1989: 109). Zeugnis davon geben zwei Alben mit Fotografien, die der Fotograf Paoli aus Pergine Valsugana bei dieser Gelegenheit angefertigt hatte und die mit der folgenden Widmung verbreitet wurden: «Zum Gedenken an die feierliche Eröffnung der Irrenanstalt Pergine, die mit großem Aufwand von der Provinz unter der Leitung von Ing. Carlo Lindner und der Bauaufsicht von Ing. Alfredo Riccabona vom Bauunternehmen Cesare Scotoni erbaut wurde. Pergine, am 19. September 1882».

<sup>17</sup> Auf der Grundlage des Berichts über die Veranstaltung in der Nr. 6 des Mitteilungsblatts der Vereinigung (PANTOZZI 1989: 111).

Das war übrigens nur die erste in einer langen und ununterbrochenen Serie von Maßnahmen, durch die - ohne das Problem des chronischen Platzmangels zu lösen - zumindest augenscheinlich ein Prozess in Gang gesetzt wurde, der der ursprünglichen Planung widersprach und der vielleicht noch genauer untersucht werden sollte. Ich beziehe mich hier auf die Tatsache, dass die Gesamtanlage des Krankenhauses, die ursprünglich unter Berücksichtigung von medizinisch-psychiatrischen Grundsätzen geplant war, was bedeutet, dass die Räumlichkeiten nach den unterschiedlichen Krankheitsbildern eingerichtet und verteilt werden hätten sollen, sehr bald einer völlig anderen Logik folgte, was die anfänglichen Prinzipien praktisch fast zunichte machte. Das Gebäude musste so eingerichtet und aufgeteilt werden, dass man dem steigenden Bettenbedarf auf die effizientest mögliche Art gerecht werden konnte, was alle medizinisch-theoretischen Überlegungen überlagerte und so zum wichtigsten Entscheidungskriterium wurde, das auch die medizinisch-psychiatrische Praxis beeinflusste.

Diese Dynamik blieb anscheinend während der ganzen Geschichte des Krankenhauses von Pergine Valsugana aufrecht, das ständig, wie bereits erwähnt, umgebaut und vergrößert wurde. Ende des 19. Jahrhunderts schlug die Direktion der Irrenanstalt vor, diese noch einmal zu erweitern. Es wurde angeregt, zwei neue Pavillons für tobsüchtige Kranke und ein Gebäude für chronisch Kranke zu erbauen. Ein von der Landesregierung 1902 ernanntes technisches Komitee schlug nach Überprüfung der Anforderungen eine Reihe von Bauarbeiten für Pergine vor, die in der Folge von der Landesregierung genehmigt wurden: den Bau von zwei neuen Pavillons mit je fünfzig Betten (die nach dem Krieg zu Ehren von zwei Soldaten, die «heroisch» im Kampf gefallen waren, «Gennaro Pandolfi» und «Gaetano Perusini» genannt wurden), den Kauf des Gutes Gasperini in Vigalzano zu Eröffnung einer landwirtschaftlichen Kolonie, einige Reparaturen und Umbauten am alten Gebäude, die Errichtung des Küchenhauses, den Bau einer neuen Portierloge, einer Schmiedewerkstatt und einer Leichenkammer. Die 1903 begonnenen Arbeiten wurden 1905<sup>18</sup> abgeschlossen.

Es folgte der Erste Weltkrieg und damit im März 1916 die Entscheidung, das Hauptgebäude in ein Lazarett umzufunktionieren. Alle Insassen wurden mit Ausnahme einiger, die in der landwirtschaftlichen Kolonie blieben, in andere Anstalten in der Donaumonarchie verlegt: Bohnice, Hall, Klosterneuburg, Kremsier, Mauer-Oehling, Prag, Wien, Ybbs<sup>19</sup>.

Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Verbleib der heutigen Region Trentino-Südtirol bei Italien begann die gesetzliche Regelung des Übergangs des psychiatrischen Krankenhauses, das ab 1920 «Ospedale provinciale della Venezia Tridentina» genannt wurde, von der österreichischen Verwaltung zur italienischen<sup>20</sup>. Den Abschluss bildete das Gesetz R. D. Nr. 204 vom 31. Jänner 1929, in dem festgelegt wurde, dass ab dem 1. Juli 1929 in den dem

---

<sup>18</sup> Eine detaillierte Beschreibung der Situation in der Irrenanstalt Pergine am Ende dieser ersten Serie von Bauarbeiten liefert der damalige Direktor Pius Dejaco, die ursprünglich auf Deutsch geschrieben wurde. DEJACO 1912.

<sup>19</sup> 504 Patienten wurden in die verschiedenen Anstalten verlegt. Von diesen kehrten nur 181 nach dem Waffenstillstand von 1918 ins Trentino zurück. Die Sterblichkeit betrug also circa 64%.

<sup>20</sup> Zu den Gesetzestexten und den Bestimmungen zur psychiatrischen Betreuung im Land Tirol und im Trentino im 19. Jahrhundert siehe BORTOLI – GRANDI 1983.

Königreich Italien angeschlossenen Provinzen das italienische Gesetz über die Irrenanstalten Nr. 36 vom 14. Februar 1904 und die diesbezüglich Verordnung Nr. 615 vom 16. August 1909<sup>21</sup> zu gelten habe. Aber auch eine weitere Neuerung in dieser Übergangsphase muss erwähnt werden, die die weitere Geschichte der Irrenanstalt Pergine entscheidend charakterisiert: Mit der Änderung der Staatsgrenzen kamen nun auch Kranke aus Südtirol mit deutscher und ladinischer Muttersprache nach Pergine, von denen einige zwischen 1923 und 1925 aus der Anstalt in Hall verlegt wurden. Das Zusammenleben von Personen unterschiedlicher Sprache und Kultur führte in der Folge dazu, dass ein Großteil der Geschichte der Psychiatrie in Pergine mit dem erst später aufkommenden Begriff "Transkulturalität" in Verbindung gebracht wird, auch wenn diese Transkulturalität nicht Teil einer bewusst gewählten Erfahrung, sondern eher einer aufgezwungenen war. So hatte die Anstalt in Pergine Merkmale, die sie - vielleicht mit Ausnahme der Anstalten in Görz und Triest - in Italien praktisch einzigartig machten.

Auf jeden Fall führte der Anstieg der Patientenzahlen als Folge der Erweiterung des Zuständigkeitsbereiches erneut zu einer Verschärfung der Platzprobleme. Um hier wenigstens teilweise Abhilfe zu schaffen, wurde im Dezember 1922 ein Abkommen mit dem Krankenhaus Attilio Romani in Nomi abgeschlossen, um dort hundert «ruhige und harmlose»<sup>22</sup> Patienten unterzubringen. 1926 wurde außerdem beschlossen, die Enden der Flügel des Hauptgebäudes um ein Stockwerk zu erhöhen. Zuvor im August 1924 hatte eine königliche Kommission ein Projekt für eine weitere Entwicklung der Anstalt ausgearbeitet, das unter anderem auch den Bau von drei neuen Pavillons vorsah.

Der erste mit der Bezeichnung «Osservazione» (Beobachtungsstation), der vor dem Hauptgebäude liegt, wurde im Juli 1927 eingeweiht; seine Kapazität betrug circa 120 Betten und beherbergte auch ein Labor für medizinische Analysen. Der zweite Pavillon, der nach «Angelo Valdagni»<sup>23</sup> benannt ist, wurde 1934 eröffnet; dort waren die Frauen untergebracht. Der dritte Pavillon, in dem die Männer hätten untergebracht werden sollen, wurde nie gebaut, da sich in der Zwischenzeit eine Alternative ergeben hatte. Ab 1936 hatte die Direktion des psychiatrischen Krankenhauses Pergine auch die Aufsicht über die «landwirtschaftliche Kolonie der Provinz für ruhige Geisteskranke» inne, die mit dem Beschluss Nr. 143 vom 30. September dieses Jahres vom Land Südtirol in der Gemeinde Pfatten eingerichtet wurde.

Durch alle diese Maßnahmen stieg die Gesamtkapazität der Anstalt auf 750 Betten.

Es folgte während der Jahre des Zweiten Weltkrieges eine Zeit enormer Schwierigkeiten, die sicher am 26. Mai 1940 ihren Höhepunkt erreichten, als 299 deutschsprachige Kranke auf der Grundlage des italienisch-deutschen Optionsabkommens von 1939 (Gesetz Nr. 1241 vom 21. August) in das psychiatrische Krankenhaus von Zwiefalten überstellt wurden. Viele von ihnen wurden im Rahmen des Programms des nazistischen Regimes zur systematischen Eliminierung

---

<sup>21</sup> Genauere Informationen zu diesen Gesetzen siehe PANTOZZI 1994.

<sup>22</sup> Das Abkommen sollte bis zum 28. Februar 1945 in Kraft bleiben.

<sup>23</sup> Der Rechtsanwalt aus Pergine Angelo Valdagni (1869-1933) war einer der glühendsten Befürworter des Erweiterungsprogramms des Krankenhauses von Pergine Valsugana. Er starb am 2. März 1933 während der Planungsphase (PANTOZZI 1989: 195).

von Personen mit physischen oder psychischen Erkrankungen<sup>24</sup> umgebracht.

Wie bereits in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg wurde so das Problem der Überbelegung eine Zeitlang durch diese tragische Verlegung und die erhöhte Sterblichkeit unter den Kranken entschärft. Das betraf aber nur einen kurzen Zeitraum, da das Problem in den unmittelbaren Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg sofort wieder auftrat und noch kritischere Ausmaße annahm.

Die durchschnittliche Patientenzahl pro Tag stieg ununterbrochen weiter, bis sie in den 60er-Jahren gar 1600/1700 Personen betrug, was fast jede positive Wirkung der Behandlungen zunichte machte.

«Die Überbelegung des Krankenhauses ist fürchterlich - schrieb Dr. Emilio Dossi in seinem Jahresbericht 1959 -. Dieses Jahr haben wir in einem alten Heustadel vierzig Betten für Arbeitsfähige [...] geschaffen, doch leider war das ein Tropfen auf dem heißen Stein. In allen Abteilungen befinden sich um 30 bis 50% mehr Kranke, als es sein sollten. In den beiden Abteilungen für sogenannte Tobsüchtige befinden sich 90 Kranke pro Stockwerk, während es nur 45-50 sein sollten! Aufenthaltsräume und Esszimmer sind nur mehr ein frommer Wunsch. Um Platz für die Kranken zu haben, muss man jeden Tag die Betten eines Schlafsaals ausräumen und sie in den Korridoren vor den Zellen stapeln [...]. Damit wirklich genug Platz wäre, brauchte man im Krankenhaus noch zusätzliche 500 Betten! Und auch wenn Südtirol seine eigenen Kranken eventuell auch durch Neubauten abzöge, könnten wir nur wenige Jahre beruhigt sein [...]. Die Überbelegung macht die Wirkungen der Behandlungen zunichte»<sup>25</sup>.

Die Adaptions- und Erweiterungsmaßnahmen an den bestehenden Gebäuden gingen daher ununterbrochen weiter: 1949 wurde eine neue Abteilung für vierzig ruhige chronisch Kranke im Martini-Hof geschaffen; 1959 wurden, wie Dr. Dossi berichtet, im alten Heustadel ein Pavillon für Arbeitsfähige geschaffen, der nach «Silvio Ferretti» benannt war; 1965 wurde schließlich der Pavillon «Benedetti» mit einer Kapazität von 240 Betten eingeweiht.

Das war zeitlich gesehen die letzte Baumaßnahme am psychiatrischen Krankenhaus. Zur Lösung des großen Problems der Überbelegung beschritt man nun neue Wege, die eindeutig in Richtung einer Überwindung der traditionellen Auffassung von psychiatrischer Betreuung und von den Institutionen, die sie anbieten sollten, gingen.

So wurden einerseits in der ersten Hälfte der 60er-Jahre weitere neue Pavillons erbaut, andererseits entwickelten sich damals Initiativen, die auf eine Erneuerung der psychiatrischen Institutionen abzielten durch die Öffnung der Anstalten nach außen und die Gründung der Zentren für psychische Hygiene in Italien. Diese Initiativen wollten also gleichzeitig sowohl die Funktionen der Irrenanstalten völlig neu definieren als auch die Einrichtungen zur dezentralen Betreuung ausbauen. Das Ziel war, eine effizientere und treffsicherere Betreuung anzubieten, durch die die steigende und vielschichtige Nachfrage nach Behandlungen befriedigt, das unaufschiebbare Problem der Überbelegung der Anstalten gelöst und vor allem die neueren medizinischen Diagnose- und Behandlungsmethoden für psychische Erkrankungen umgesetzt

---

<sup>24</sup> Diese Zeit behandelt eine Studie von HINTERHUBER 1995. Siehe auch die Artikel von PANTOZZI 1996 und PERWANGER – VALLAZZA 1998. Neueren Datums ist FONTANARI – TORESINI 2002.

<sup>25</sup> Jahresbericht (1959) des Direktors des psychiatrischen Krankenhauses Pergine Dr. Emilio Dossi.

werden konnten.<sup>26</sup>.

Ein erster Schritt in diese Richtung war das Gesetz Nr. 431 vom 18. März 1968 das sogenannte Mariotti-Gesetz (nach dem damaligen zuständigen Minister Mariotti), durch das «Zentren oder Dienste für psychische Hygiene» geschaffen wurden (Artikel 3). In Artikel 1 wurde festgelegt, dass ein psychiatrisches Krankenhaus in Abteilungen (zwischen zwei und fünf) mit maximal 625 Betten organisiert sein müsse, wodurch eine Krankenhausstruktur mit deutlich geringeren Dimensionen eingeführt wurde. Andere Neuerungen, die dieses Gesetz mit sich brachte, war die Freiwilligkeit der Aufnahme auf Wunsch des Kranken zum Zweck der Diagnose und Behandlung (Artikel 4), die Abschaffung des Art. 604, Nr. 2 der Strafprozessordnung, der vorsah, dass die Verfahren zur Einweisung psychisch Kranker und deren Aufhebung im Strafregister eingetragen werden mussten (Artikel 11), und schließlich - zum ersten Mal - die Einbeziehung von Psychologen in die öffentliche psychiatrische Versorgung. In der Provinz Trient wurde dieses nationale Gesetz umgesetzt, indem mit der Landesverordnung D.P.G.P. Nr. 297/1560 legisl. vom 2. Oktober 1968, der psychohygienische Dienst geschaffen wurde.

Die Öffnung nach außen wurde so zur Realität und wurde kurz darauf sicher auch durch eine weitere wichtige Änderung, die das Krankenhaus Pergine betraf, weiter vorangetrieben. Anfang der 70er-Jahre kam es neben der Verabschiedung des Landesgesetzes Nr. 3 vom 22. Jänner 1971, das die Sonderrolle des psychiatrischen Krankenhauses durch die Sonderrolle der Dienste für psychische Gesundheit ersetzte und in seiner Einleitung die Wichtigkeit der Prävention und der Rehabilitation festgeschrieben, auch zur sogenannten «Sektoralisierung»; darunter versteht man eine neue Aufteilung der Kranken in Abteilungen, die nicht mehr auf der Grundlage der Art und Intensität der Krankheit erfolgte, sondern nach der geografischen Herkunft. Auf diese Weise gab man dem Prinzip der Behandlungskontinuität zwischen externer Behandlung und interner, stationärer Behandlung den Vorrang.

«Die Sektoralisierung – schreibt der damalige Direktor Gian Franco Goldwurm 1973 in seinem Jahresbericht – hat zweifellos zu vielfältigen Veränderungen in der Struktur des psychiatrischen Krankenhauses (PK) geführt, von denen jedoch nur einige real sind, während andere Aspekte der Psychiatriereform gemäß dem Landesgesetz Nr. 3 aus dem Jahr 1971 nicht umgesetzt sind.

Positiv zu vermerken ist die Einführung der Sektoralisierung als Voraussetzung für eine Betreuung, die nicht mehr nur in Institutionen, sondern im gesamten Gebiet mit all seinen Aspekten erfolgt. Eine weitere extrem wichtige Neuerung ist auch das Konzept der Teamarbeit.

Unter einem rein medizinischen Gesichtspunkt ist es zu einem Anstieg der Entlassungen und zu einem Rückgang der Rückfälle gekommen, die sich allerdings in sehr engen Grenzen

---

<sup>26</sup> Hier soll nur die Veröffentlichung der italienischen Übersetzung des Buches von Harry Stack Sullivan *Conceptions of modern psychiatry* (SULLIVAN 1961) im Jahr 1961 erwähnt werden.

Sullivan hatte bereits ab den 20er-Jahren Kritik an der Vermengung von Neurologie und Psychiatrie geübt und die Meinung vertreten, dass es eher nötig sei, letztere in Verbindung zur klinischen Psychologie und zur soziologischen Forschung zu setzen.

Diejenigen Ideen Sullivans, die jedoch in der internationalen Psychiatrie die größte Verbreitung fanden, war seine Kritik an den psychiatrischen Anstalten und seine Forderung nach der Erneuerung von deren Organisation sowie seine Experimente mit Behandlungstechniken bei Psychosen, die sich Erkenntnisse der Psychoanalyse und Gruppenarbeit zu Nutze machten. In einer Zeit des reinen Biologismus vor allem in den USA und einer weiteren Verschlimmerung des Problems der Chronifizierung und der dauerhaften Aufenthalte in Irrenanstalten hatte das Werk Sullivans die wichtige Funktion, Kritik an den Institutionen zu üben. Das kann man als frühe Vorwegnahme der späteren ab der Nachkriegszeit auftretenden Antipsychiatriebewegung in England und in Italien und der institutionellen Psychotherapie in Frankreich sehen. (CENTRO DI DOCUMENTAZIONE DI STORIA DELLA PSICHIATRIA 1997: 9).



halten und weit unter dem liegen, was möglich gewesen wäre, wenn wirklich alle Komponenten der Psychiatriereform umgesetzt worden wären.

So ist die Verbesserung der Arbeit im PK fast ausschließlich auf das persönliche Engagement und die Initiative der einzelnen Mitarbeiter zurückzuführen. In den Abteilungen befinden sich derzeit sehr viele Kranke, die entlassen werden könnten (deren Zustand sich teilweise in wenigen Monaten deutlich gebessert hat), die hier bleiben müssen, da es keine Einrichtungen draußen gibt, die sie angemessen betreuen und die Therapie und Rehabilitationsmaßnahmen weiterführen könnten, die derzeit im PK nicht mehr durchgeführt werden können, aber auch draußen noch nicht angeboten werden.

Weiters ist die erwähnte qualitative Verbesserung der Arbeit sehr relativ, hauptsächlich aus zwei Gründen: Ärztemangel (1 auf 110 Kranke), wodurch sich die Therapie fast ausschließlich auf eine medikamentöse Behandlung beschränkt und eine Vertiefung der zwischenmenschlichen Beziehung, die für die psychiatrische Arbeit von grundlegender Wichtigkeit ist, nicht möglich ist.

Und zweitens wurden die neuen Bestimmungen bis heute noch nicht genehmigt, wodurch es unmöglich ist, das paramedizinische Personal wirklich und mit der nötigen Rechtssicherheit in die Teamarbeit einzubeziehen.»<sup>27</sup>.

Die Änderungen, über die man während der 60er-Jahre so viel diskutiert hatte, traten nun sicher in die Phase ihrer schnellsten Entwicklung<sup>28</sup>. Der komplexe und schwierige Weg hin zur Dezentralisierung der psychiatrischen Betreuung, auf dem es viele Zwischentappen gab, über die zu berichten wäre<sup>29</sup>, führte schließlich zur Verabschiedung des Gesetzes Nr. 180 vom 13. Mai 1978, das unter dem Namen «Basaglia-Gesetz» bekannt ist und das die Schließung der Irrenhäuser in Italien und in den autonomen Provinzen Trient und Südtirol verfügte (Artikel 7).

Daher wurden ab 17. Juli 1978 keine nicht rückfälligen, zwangseingewiesenen und freiwilligen Patienten in der psychiatrischen Anstalt in Pergine mehr aufgenommen. Für rückfällige freiwillige Patienten aus Südtirol wurde der letztmögliche Aufnahmetermin auf Dezember 1980 verschoben, der dann noch bis April 1981 verlängert wurde. Ab dem 1. Jänner 1982 ging die Zuständigkeit für psychiatrische Dienste von der Provinz auf die lokalen Gesundheitsstellen über. Im psychiatrischen Krankenhaus selbst verblieben nur die Kranken, die bereits bei

---

<sup>27</sup> Jahresbericht des Direktors des psychiatrischen Krankenhauses Pergine Prof. Gian Franco Goldwurm, Jahr 1973.

<sup>28</sup> «Das psychiatrische Krankenhaus von Pergine Valsugana – schrieben 1974 Giuliano Caldonazzi und Erminio Gius – erlebt derzeit eine wenn auch langsame und schwierige Veränderung, die direkt im Krankenhaus von seinen sensibelsten Mitarbeitern initiiert wurde und auf die indirekt die allgemeine Protestatmosphäre, in der Italien lebt, einen Einfluss hatte. Die Infragestellung der Rolle und der Machtverteilung im psychiatrischen Krankenhaus ist ein Aspekt des allgemeinen Problems. [...]

Die Entwicklung läuft in zwei Grundrichtungen, nämlich die Krankenhäuser zu humanisieren und die Aufenthalte dort zu reduzieren; man muss darauf hinarbeiten, Großstrukturen abzuschaffen und in den zivilen Krankenhäusern der Orte psychiatrische Abteilungen einzurichten, die dann zu Zentren der psychiatrischen Betreuung im jeweiligen Gebiet würden. Nur und ausschließlich auf diese Weise, wenn der Kranke in seinem eigenen Umfeld, in Kontakt mit seinen Lebensgewohnheiten, mit seinen Angehörigen leben kann, ist seine Würde, seine Persönlichkeit, seine Freiheit sichergestellt» (CALDONAZZI – GIUS 1974: 18).

<sup>29</sup> Hier geht es um viele Punkte im Zusammenhang mit der Diskussion, die in ganz Italien breit geführt wurde, aber auch um die Verabschiedung von Gesetzen für die Provinz Trient, wo nach dem bereits erwähnten Gesetz Nr. 3 vom 22. Jänner 1971 die Frage der psychiatrischen Betreuung im Gesetz Nr. 19 vom 28. April 1975 (Definition des Landesfonds für die Krankenhausbetreuung) und Nr. 20 vom 3. Mai 1975 (Bestimmungen zur Krankenhausbetreuung in der Provinz Trient) wieder aufgegriffen wurde. Zur gleichen Zeit legt das Gesetz Nr. 21 den Spitalsplan der Provinz Trient fest, indem es im Art. 14 heißt: «Die Landesregierung wird für die schrittweise Dezentralisierung der Dienste des psychiatrischen Krankenhauses Pergine an den allgemeinen psychiatrischen Abteilungen sorgen [...], deren Aktivitäten eng mit denen der dezentralisierten Dienste für psychische Gesundheit in den einzelnen Sprengeln abgestimmt und koordiniert werden müssen, um die Kontinuität in Prävention, Behandlung und Rehabilitation auf dem Gebiet der Psychiatrie zu gewährleisten [...] Abhängig von der Verfügbarkeit geeigneter Einrichtungen, verbleibt beim Krankenhaus Pergine die Leitung der Abteilungen für Langzeitpatienten, solange es dort noch Patienten gibt, die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes bereits in der Anstalt untergebracht waren. Diese Abteilungen werden nach den Richtlinien der Landesregierung nach den modernsten Behandlungskriterien wie die der 'Behandlungsgemeinschaften' organisiert».

Inkrafttreten des Gesetzes dort waren.

In diesen Jahren bekam auch das Krankenhaus Pergine die nicht ganz passende Vorsilbe *Ex*. Sie war nicht ganz passend, da Pergine Valsugana trotz der Aussagen in einem Gesetz, das die Schließung der Irrenanstalten anordnete, so wie auch andere ähnliche psychiatrische Institutionen in Italien weiterhin in Betrieb blieb mit allen Problemen der Vergangenheit und vielleicht noch ein paar dazu. Aufgrund einer Reihe von Faktoren kam es dazu, dass das Team der Anstalt, von den anderen neuen psychiatrischen Einrichtungen und Krankenhäusern des Gebiets getrennt, nunmehr isoliert arbeitete.

Hier geht es um einen noch wenig untersuchten Abschnitt der Geschichte, der im Fall von Pergine Valsugana fast ein Vierteljahrhundert dauerte und durch den rasch einsetzenden Prozess der Verdrängung einer allgemein als «unangenehm»<sup>30</sup> wahrgenommenen Erinnerung noch mehr verdunkelt wurde.

Erst ein Beschluss des Generaldirektors des Sanitätsbetriebes der Provinz, die Nr. 1314 vom 29. Oktober 2002, hat das Ende der mehrere Jahrhunderte dauernden Geschichte dieser Einrichtung bedeutet, die psychiatrische Betreuung und ihre Zukunft auf eine neue Grundlage gestellt und nun die Vorsilbe *Ex* definitiv und vielleicht auch tatsächlich vor den Namen dieses Ortes gesetzt.

## BIBLIOGRAFIE

**BORTOLI, Bruno – GRANDI, Casimira**

1983 (Hsg.) *Un secolo di legislazione assistenziale nel Trentino: (1814-1918)*. Trento: Scuola superiore di servizio sociale.

**CALDONAZZI, Giuliano**

1975 *Legislazione sanitaria e assistenziale nella Provincia autonoma di Trento*. Trento: Alcione.

**CALDONAZZI, Giuliano – GIUS, Erminio**

1974 «Uno studio storico e una ricerca statistica sull'Ospedale psichiatrico di Pergine». *Bollettino ordine dei medici della provincia di Trento*, 5-6.

**CENTRO DI DOCUMENTAZIONE DI STORIA DELLA PSICHIATRIA**

1997 (Hsg.) *Le ragioni della follia: parole e oggetti della psichiatria tra il XIX e il XX secolo: mostra documentaria*. Reggio Emilia: Centro di documentazione di storia della psichiatria.

**DEJACO, Pius**

1912 «Tiroler Landes-Irrenanstalt Pergine». In: *Die Irrenpflege in Österreich in Wort und Bild*. Von Heinrich Schlöss. Halle: Carl Marhold Verlagsbuchhandlung.

2002 «Il manicomio provinciale tirolese di Pergine [1912]». In: *Alla ricerca delle menti perdute: progetti e realizzazioni per il riuso degli ex ospedali psichiatrici nei territori italiani appartenuti all'Impero asburgico*. Hsg. Casimira Grandi und Rodolfo Taiani. Trento: Museo storico in Trento: 35-50.

---

<sup>30</sup> Als diesem Prozess entgegengesetzt ist die von der Stiftung Fondazione Benetton Studi Ricerche geförderte Initiative zu nennen, die eine Zählung der psychiatrischen Krankenhäuser vorgenommen hat. Die Resultate sind im Manuskript *Per un atlante degli ospedali psichiatrici pubblici in Italia: censimento geografico, cronologico e tipologico al 31 dicembre 1996 (con aggiornamento al 31 ottobre 1998)* (gedruckt 1999) enthalten (siehe LUCIANI 2002).

**FONTANARI, Diego – TORESINI, Lorenzo**

2002 (Hsg.) *Kongressakten «Psichiatria e nazismo»: San Servolo 9. Oktober 1998*. Pistoia: Centro di documentazione.

**GARBELLOTTI, Marina**

2002 «Carità e assistenza tra continuità e riforme». In: *Storia del Trentino: vol. IV: l'età moderna*. Hsg. Marco Bellabarba und Giuseppe Olmi. Bologna: il Mulino: 377-395.

**HINTERHUBER, Hartmann**

1995 *Ermordet und vergessen: Nationalsozialistische Verbrechen an psychisch Kranken und Behinderten in Nord- und Südtirol*. Innsbruck-Wien: Verlag Integrative Psychiatrie.

**LUCIANI, Domenico**

2002 «La terza utopia: gli ospedali psichiatrici come patrimonio di natura e memoria». In: *Alla ricerca delle menti perdute: progetti e realizzazioni per il riuso degli ex ospedali psichiatrici nei territori italiani appartenuti all'Impero asburgico*. Hsg. Casimira Grandi und Rodolfo Taiani. Trento: Museo storico in Trento: 13-20.

**MARZI, Corrado – BOLOGNANI, Bruno**

1987 «Origine ed evoluzione dell'Ospedale psichiatrico di Pergine Valsugana nel contesto sociale e culturale dell'Alta Valsugana e del Trentino». *Alta Valsugana*, 30 (Monographie).

**OLMI, Giuseppe**

1988 «L'istituzione manicomiale nel Trentino alla fine dell'Ottocento: primi risultati di ricerca». In: *Sapere scientifico e questione sociale tra '800 e '900: atti del Convegno (Kongressakten) in occasione del cinquantesimo della morte del prof. Pietro Albertoni: Gazoldo degli Ippoliti – Sabbioneta, 12 e 13 ottobre 1984*. Mantova: Istituto provinciale per la storia del movimento di liberazione nel mantovano: 321.339.

**PANTOZZI, Giuseppe**

1989 *Gli spazi della follia: storia della psichiatria nel Tirolo e nel Trentino: 1839-1942*. Trento: Centro studi Erickson.

1994 *Storia delle idee e delle leggi psichiatriche*. Trento: Centro studi Erickson.

1996 «La deportazione in Germania dei malati di mente durante la seconda guerra mondiale». *Studi trentini di scienze storiche*, 75, 1: 367-396.

**PERWANGER, Verena – VALLAZZA, Giorgio**

1998 (Hsg.) *Akten des Kongresses Follia e pulizia etnica in Alto Adige/Wahnsinn und ethnische Säuberungen in Südtirol: Bozen 10. März 1995*. Pistoia: Centro di documentazione.

**PROCH, Francesco Saverio**

1850 *Necessità di un manicomio nel territorio della reggenza di Trento*. Trento: Marietti.

**SCIOCCHETTI, Gian Piero**

2002 «Edificazione di un manicomio: la storia dell'ex ospedale psichiatrico di Pergine Valsugana in un ipertesto». In: *Alla ricerca delle menti perdute: progetti e realizzazioni per il riuso degli ex ospedali psichiatrici nei territori italiani appartenuti all'Impero asburgico*. Hsg. Casimira Grandi und Rodolfo Taiani. Trento: Museo storico in Trento: 21-34.

**STEDILE, Renato**

1990 *Ospitalità e sanità a Rovereto nel XVIII secolo*. Calliano (TN): Manfrini.

**SULLIVAN, Harry Stack**

1961 *La moderna concezione della psichiatria*. Milano: Feltrinelli.

**TAIANI, Rodolfo**

1995 *Il governo dell'esistenza: organizzazione sanitaria e tutela della salute pubblica in Trentino nella prima metà del XIX secolo*. Bologna: Il mulino.

